

# Newsletter 111

## 1. Ferienspasstag des NVB: Mit dem Wildhüter im Wald

5. August 2020

Das Wetter ist gut, im Wald bei der Bürgerhütte Bätterkinden herrschen angenehme Temperaturen. 20 Knaben und Mädchen, hauptsächlich Zweit- und Drittklässler, können wir in Empfang nehmen.

Punkt halb neun fährt ein Auto vor. Ihm entsteigt der Hauptakteur des Morgens. Es ist der Wildhüter, der uns auf einem Rundgang durch den Wald erzählen wird, was er beruflich macht, welches seine täglichen Aufgaben sind, was es heisst, das Wild zu hüten.

Er erzählt von Hirschen, Rehen, Füchsen und Dachsen, die beim Überqueren von Strassen oft von Autos angefahren und dabei verletzt oder gar getötet werden. Verletzte Tiere muss er mit Hilfe seines Hundes suchen und finden, um sie entweder gesund zu pflegen (was meist in der Wildstation Landshut geschieht) oder von ihrem Leiden zu erlösen.

Eine weitere Aufgabe des Wildhüters besteht darin, die herbstliche Jagd zu überwachen, heisst dafür zu sorgen, dass die Jäger das Jagdgesetz einhalten, und nur so viele Tiere wie erlaubt jagen. Dann muss er Schäden beurteilen, die von Wildtieren an landwirtschaftlichen Kulturen oder an Haustieren verursacht wurden. Betroffene Landwirte werden für ihre Ausfälle entschädigt. Dann organisiert er nächtliche Tierzählungen (z.B. Hasen) und hält Vorträge oder hilft bei Anlässen wie z.B. beim Ferienspass (Öffentlichkeitsarbeit) und vieles mehr.

Als Werkzeuge, die ihm seinen Beruf erleichtern, weist er auf sein Jagdgewehr hin, zieht er eine Pfeife aus dem Sack, mit der er während der Jagd seine Hunde dirigiert, die sich während seinen Erklärungen im Auto mucksmäuschenstill verhalten haben. Dann holt er sie herbei. Zwei auf den ersten Blick gleich aussehende Hunde: Rotbraune Vorstehhunde (Rasse: Deutsch Langhaar). Beides sind Hündinnen, die kleinere ist auch jünger.



Die Kinder freuen sich, als sie sie sehen. Der Wildhüter versichert ihnen, dass sie sich vor ihnen nicht fürchten müssten, dass sie ihnen nichts Böses antun würden.

Sofort versuchen ein paar Kinder sie zu streicheln, was die Hündinnen ohne weiteres zulassen. Dann starten wir unseren Spaziergang.

Plötzlich knallt es laut. Wir erschrecken. Dann klingelt das Handy des Wildhüters (sehr wichtig), der es ans Ohr führt und zu reden beginnt. Es ist ein Jäger, der sich meldet und erzählt, auf einen Rehbock geschossen und ihn getroffen zu haben. Trotzdem habe dieser die Flucht ergriffen. Kurz darauf verlassen wir den Wald und erblicken ein abgeerntetes Kornfeld, im Hintergrund einen Hochsitz, davor den Jäger, der telefoniert hat. Der Wildhüter will von ihm wissen, wo der Bock gestanden habe vor dem Schuss. Der Jäger weist auf den Boden vor sich, worauf der Wildhüter seine ältere Hündin an die lange Leine nimmt und sie die Fährte aufnehmen lässt. Mit gesenktem Kopf folgt der Hund nun der Blutspur, die der Bock hinterlassen hat.



Sie führt direkt auf ein hohes Maisfeld zu, wo die Hündin drin verschwindet. Der Wildhüter folgt ihr und fordert die Kinder auf, ihm zu folgen. Bald ist die Kolonne im hohen Maisfeld verschwunden. Nach längerer Zeit taucht sie zur linken Seite wieder auf, um im nahen Wald ihren Weg fortzusetzen. Kurz darauf findet der Hund den toten Rehbock im hohen Lischengras liegen. Der Jäger erweist ihm die letzte Ehre, indem er ihm einen kleinen Tannenzweig ins Maul legt. In einem Kontrollheft notiert er zudem Ort und Datum des Abschusses.

Dann versucht der Wildhüter den Kindern zu erklären, dass die ganze Szene gestellt sei, will heissen, dass er und der Jäger die Szene gespielt haben. Dass der Rehbock am Vortag von einem Auto überfahren worden sei und der Jäger zwar geschossen habe, aber nicht auf den Bock. Die Spur habe man mit Blut von toten Rehen gelegt. Ob dies die Kinder verstanden haben??

Auf dem Rückweg zur Bürgerhütte kommen wir noch am nahe gelegenen Dachs-/Fuchsbau vorbei. Bei dieser Gelegenheit findet ein Knabe ein Dachspräparat, worauf die Kinder noch nach weiteren Präparaten suchen. Sie haben Erfolg und finden einen Fuchs, eine Maus und ein Eichhörnchen.

Nach der Mittagspause mit Picknick und Eigenaktivitäten der Kinder, verabschiedet sich der Wildhüter. Dann beginnen wir mit dem bereits traditionellen Postenlauf. In Gruppen zu dritt oder zu viert laufen die Kinder 6 verschiedene Posten an, wo es thematisch immer andere Fragen und Aufgaben zu lösen gibt. Ich möchte an dieser Stelle allen Helferinnen und Helfern, welche die verschiedenen Posten betreut haben, herzlich danken für ihr Mitmachen.



*Hund und Dachs hier friedlich vereint!*

## **2. Ferienspasstag des NVB: Waldspaziergang**

6. August 2020

Heute waren wir mit 28 Kindern (angehende Kiga + Erstklässler) auf einem Waldspaziergang. Das Wetter war gut. Wir verliessen die Burgerhütte Bätterkinder kurz nach neun Uhr und gelangten alsbald an den Chrümmliisbach. Ein schmales Rinnsal, das in einem ca. 2 – 3 m tiefen V-Tälchen verläuft, welches z.T. stark bewachsen ist von Sträuchern und hohen Stauden. Seit kurzem hat sich auch hier der Biber niedergelassen.

Als erstes hat er das wenig tiefe Rückhaltebecken, das kurz nach der Autobrücke beginnt, gestaut, um sich schwimmend besser vorwärts bewegen zu können. Etwas weiter bachab gibt's eine zweite Staustufe. Mit Hilfe eines mitgebrachten Fells versuchten wir den Kindern den Biber etwas bekannter zu machen. Sie bekamen so eine Ahnung wie gross ein ausgewachsener Biber ist, wie dicht sein Fell ist, wie unterschiedlich die Pfoten sind: Vorderpfoten ohne, Hinterpfoten mit Schwimmhäuten, den speziellen, runden Schwanz, der wie eine Kelle aussieht und beschuppt ist. Dass er diese bei Gefahr kurz nach dem Abtauchen laut klatschend auf die Wasseroberfläche schlägt, um so Familienmitglieder zu warnen.

Dann zogen wir weiter, überquerten die Hauptstrasse, die von Bätterkinder nach Limpach führt. Jenseits der Strasse tauchten wir in den dämmrigen Wald ein, wo wir die Kinder auf Rehspuren aufmerksam machten. An einigen Stellen waren deutlich runde, von dürrem Laub befreite Plätze zu sehen. Es waren dies Liegebetten von Rehen. Wir befanden uns also an einem Ort, wo ein Sprung Rehe seinen Lagerplatz hatte. An Stämmchen von jungen Bäumen entdeckten wir Fegespuren vom Rehbock, der dort immer wieder sein Geweih fegte, d.h. die Basthaut, unter der alljährlich ein neues Geweih nachwächst, abstreifte.

Später entfernt er dann mit dem Geweih auch die Rinde an den Jungbäumen. Das weisse Holz, das unter der Rinde zum Vorschein kommt, wirkt dann wie ein Warnzeichen: Revier besetzt, heisst es für andere Böcke, die sich im Wald herumtreiben und ein eigenes Revier suchen.

Beim Fegen des Geweihs, scharrt der Bock zudem Blätter und Erde am Fusse des Bäumchens weg, so dass ebenfalls blattlose Stellen entstehen.



Dann folgten wir einem Rehweglein (Wechsel) Richtung Waldrand, wo wir den Kindern einen grossen Nistkasten zeigten, der eigentlich für eine Eule bestimmt war. Das grosse Eingangsloch war jedoch vermacht mit einer beigen Masse. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckten wir viele Insekten, die durch kleinere Löcher ein- und ausflogen. Es waren Hornissen, die sich den Eulenkasten angeeignet hatten.

Dann folgten wir weiter dem Rehwechsel. Unterwegs suchten wir nach drei Kastenfallen, die wir am Vorabend im Wald aufgestellt und mit Lockfutter versehen hatten. Kastenfallen werden verwendet, wenn man die Tiere lebend fangen will. Sie bestehen aus zwei Kammern. Die erste ist leer, in der zweiten befindet sich Futter. Die angelockte Maus schlüpft durchs Loch in die erste Kammer und gelangt dann zum zweiten Loch, wo ein Faden den Durchgang zum Futter in der zweiten Kammer versperrt. Mit ihren Nagezähnen zerbeisst sie den Faden, worauf vorne beim Eingangsloch ein Falltürchen hinunterfällt und so der Maus den Ausgang versperrt. Sie ist gefangen! Leider hatten wir keinen Erfolg. Alle drei Fallen waren leer. Im Wald fängt man meist herzige Wald- oder Rötelmäuse.

Bei der Hornusserhütte von Schalunen gab's eine Zünipause. Wir zeigten den Kindern die Trichter der Ameisenlöwen, die hier zuhause sind. Interessanter waren für die Kinder jedoch die vielen Heuschrecken, die sich auf der umgebenden Magerwiese tummelten und vor den Kindern flüchteten, welche sie zu fangen versuchten.

Dann machten wir uns auf den Rückweg. Unterwegs, fanden die Kinder vom Eichhörnchen benagte Tannzapfen, Federn eines Eichelhäfers. Wir machten sie aufmerksam auf einen der wenigen Ameisenhaufen, die es in der Umgebung der Bürgerhütte noch gibt. Letzte Station auf unserem Rundgang war ein grosser Dach- und Fuchsbau. Es sind meist Dachse, die die Höhlen graben mit ihren grossen Vordertatzen. Der Fuchs ist meist nur Untermieter. Mit Fähnchen markierten die Kinder die Höhleneingänge: Insgesamt vielleicht 25.

*Text und Fotos: François Quinche*